

SWR2 Wissen

## **Ratlose Einsteiger – Wenn die Berufswahl schwerfällt**

Aus der Reihe: Arbeit im Wandel (1/3)

Von Silvia Plahl

Sendung: Samstag, 3. November 2018, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2018

---

Junge Menschen kämpfen sich heute durch unzählige Wahlmöglichkeiten. Ihre Berufswelt ähnelt nur noch selten der der Eltern. Die meisten Einsteiger brauchen deshalb mehrere Anläufe.

---

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die neue SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

*Atmo Messe Vocatium*

### **O-Ton Sara und Annika:**

Also ich glaub schon, dass es schwieriger ist als es mal war, weil's halt so viele Angebote gibt. – Ja, man hat immer Schwierigkeiten, Ansprechpartner zu finden.

### **O-Ton Julian:**

Also man muss schon sehr lange recherchieren, um dann irgendwie ... dass man erfährt, was man genau macht bei dem Beruf, den man sich ausgewählt hat. Oder über den man mehr erfahren möchte.

### **O-Ton Klaus Hurrelmann:**

Diese Passung wird immer schwieriger und die quält die jungen Leute auch. Sie fühlen sich da überfordert. Alle Studien zeigen, dass das eine Last ist.

*Musik-Akzent*

### **Ansage:**

Arbeit im Wandel – Teil 1: Ratlose Einsteiger – Wenn die Berufswahl schwerfällt.  
Eine Sendung von Silvia Plahl

### **O-Ton Thomas und Max:**

Ich geh einmal zur Seeschiffahrt, dann noch zum BKA, also Bundeskriminalamt. – Also ich möcht mich zu nem Auslandssemester informieren und zum Immobilienkaufmann. Also Ausbildung und duales Studium. Wollen wir dann jetzt langsam mal reingehen? Zwanzig Minuten haben wir noch ... Also unser erster Termin ist in zwanzig Minuten.

*Atmo Eingang Vocatium*

### **Autorin:**

Thomas und Max betreten die Berliner Arena, eine große Industriehalle in rotem Backstein. Rund 200 Berater und Betriebe, Fachschulen und Hochschulen haben die baldigen Berufsanfänger eingeladen. Die Schülerinnen und Schüler konnten vorab Gesprächstermine vereinbaren. Eine Besonderheit dieser Messe, Vocatium. Dr. Roderich Stintzing hatte die Idee dazu.

### **O-Ton Roderich Stintzing:**

Wir möchten möglichst gut vorbereitete junge Menschen mit möglichst gut auf Berufsangebote vorbereitete Aussteller zusammenbringen. Man sagt ja immer: Man soll die Menschen dort abholen, wo sie gerade sich befinden. Und dieses Verständnis versuchen wir zu vermitteln.

### **Autorin:**

Das Konzept: Junge Menschen, die sich konkrete Fragen zu konkreten Wegen in zwei oder drei Berufe überlegt haben – Unternehmen und Hochschulen, die auf sie eingestellt sind. Es geht darum:

**O-Ton Roderich Stintzing:**

Eine Berufsinformation zu bieten, die möglichst direkt, authentisch ist.

**Autorin:**

Die Berufsfindung ist heute ein kompliziertes Unterfangen, manche sprechen gar von einer „Unmöglichkeit“. Denn die Lage ist unübersichtlich geworden. Unternehmen ringen um die Fachkräfte von morgen und eine stabile Belegschaft – Universitäten wie Betriebe sollen die Abbrecherquote verringern und den jeweiligen Bewerbern die für sie geeigneten Studiengänge und Lehrberufe empfehlen – gleichzeitig verändern sich fast alle Berufsprofile rasant und man trifft heute nicht mehr eine Berufswahl fürs ganze Leben.

*Musik-Akzent***Autorin:**

Einerseits prägt der digitale Wandel den Arbeitsalltag neu. Andererseits generieren technische und gesellschaftliche Entwicklungen laufend neue Tätigkeiten. Von der 3D-Druck-Technik im Zahnlabor über die neue Pflegeausbildung bis zum Studiengang „Big Data Management“. Die suchenden Jugendlichen werden mit Informationen und Strategien überhäuft – auf Messen wie „Vocatium“ oder „Einstieg“ – auf Webseiten mit dem Titel „Planet-Beruf“ oder „Dasbringtmichweiter.de“ – und sie müssen über Fragen nachdenken wie „Sind Sie eher realistisch oder spekulativ?“ – „Lassen Sie sich durch Fakten oder durch Prinzipien leiten?“ in unzähligen Berufseignungstests.

**O-Ton Klaus Hurrelmann:**

Das deutet drauf hin, dass die Berufswahl ein riesiges Problem geworden ist. Coaching, mehr Begleitung, mehr gute Diagnose, die heute ja mühelos möglich ist, das sind die Forderungen, und dazu brauchen wir anderes Personal.

**Autorin:**

Der Bildungswissenschaftler Professor Klaus Hurrelmann wirkt regelmäßig an großen Jugendstudien mit. Ihn interessieren dabei stets die Wünsche und Werte junger Menschen, und er beobachtet ihr Verhalten.

**O-Ton Klaus Hurrelmann:**

Nun, junge Leute sind immer Seismografen. Die nehmen immer Strömungen, Tendenzen auf, die in einer Gesellschaft im Untergrund sind. Die erahnen das, weil sie ja gezwungen sind, in die Zukunft hinein zu denken. Und weil sie die gesellschaftliche Realität deswegen so mit ihren Sensoren absuchen danach: Was bringt das für mich?

**Autorin:**

So entstanden genauere Typisierungen: Die „Generation Y“ der heute 20- bis 35-Jährigen zeichnet sich dadurch aus, dass sie im Beruf Spuren hinterlassen will und mit einer sinnvollen Tätigkeit persönliche Akzente setzen möchte. Die jetzt nachfolgende „Generation Z“ tritt selbstbewusst auf, wird wohl stärker politisch aktiv sein, wirkt aber auch unselbstständiger. Der demografische Wandel impliziert, dass die jungen Berufseinsteiger ihren Arbeitsplatz einmal auswählen können. Doch gleichzeitig kann niemand vorhersagen, welche Veränderungen die Digitalisierung noch bringen wird.

**O-Ton Klaus Hurrelmann:**

Die beste Berufswahl ist, das zu tun – was die jungen Leute ja auch selbst wünschen – was den persönlichen eigenen Bedürfnissen und Neigungen entspricht. Das macht's auch so schwer, aber grundsätzlich ist das heute möglich! Man muss sich um jeden Einzelnen kümmern. Das ist sowieso die Faustregel. Gilt für die Ausbildung, gilt für die Einmündung in den Beruf. Gilt für das, was die Unternehmen machen müssen. Individuell.

*Musik-Akzent*

**Autorin:**

Jugendliche, die ihren persönlichen Werdegang entwickeln. Hochschulen und Betriebe, die ihnen diesen Findungsprozess ermöglichen. Im Moment wirken beide Seiten auf diesem Weg etwas ratlos. Fragt man junge Menschen nach ihren Ideen und beruflichen Präferenzen, nennen viele wie eh und je Mechatroniker, Erzieherin, Sozialassistentin und BWL, Medizin, Jura und Lehramt. Das ständig wachsende Angebot scheint sie zu erschlagen, und sie fühlen sich außen vor. Einige Firmen und Universitäten haben daher schon eigene Initiativen ergriffen, um sie besser zu erreichen.

*Atmo Stimmen im Off an der Tür „Dann mal los ... alles klar! Ciao!“ ... Tür*

**Autorin:**

Malermeister Matthias Schultze entlässt seine Auszubildende am Mittag in den Feierabend.

**O-Ton Matthias Schultze:**

Ja Jeanette ist bei uns in der Ausbildung, hat jetzt ein Jahr unterbrochen wegen des zweiten Kindes.

**Autorin:**

Die junge Frau arbeitet in Teilzeit weiter. Das passt für den Chef ins Bild: Was junge Leute im Leben brauchen, versucht er zu ermöglichen.

**O-Ton Matthias Schultze:**

Sie müssen viel abliefern! Was brauche ich für die erste eigene Wohnung? Was brauche ich für meine Versicherung? Wie geht dies und das?

**Autorin:**

Daneben kämpft der Meister darum, jungen Menschen Lust auf das Maler-Handwerk zu machen.

**O-Ton Matthias Schultze:**

Wir bespielen ziemlich viele Social Media Kanäle. Auf diesen Social Media Kanälen wie zum Beispiel Instagram oder Pinterest oder Snapchat, YouTube und wie sie alle heißen, bewegen sich auch unterschiedliche junge Menschen. Das heißt, sie werden auf unsere Geschichten aufmerksam.

*Atmo YouTube-Video mit Schleifmaschine*

**Autorin:**

Mit der Schleifmaschine an einem Außenfenster. Im YouTube-Video zeigen sich Schultzes Mitarbeiter fröhlich bei der Arbeit, als Team von „Maler Heyse“, so der Firmenname. Die Botschaft ist: Malerin oder Maler zu sein, macht Spaß und sorgt für gute Laune.

**O-Ton Matthias Schultze:**

Wir loben, wir anerkennen, wir wertschätzen, und ich denke, dass diese Grundbedürfnisse an Wertschätzung, an Sichtbarkeit, an Lob zum Beispiel für junge Menschen heute ganz ganz wichtig ist.

**Autorin:**

Storytelling, das Erzählen von persönlichen Geschichten in Unternehmen, ist eine derzeit angesagte Marketingmethode. Julian, 16 Jahre, hat sich das im Netz einmal angesehen.

**O-Ton Julian:**

Ja, ich hab halt im Internet nach ein paar Berufen geschaut, und welche mich interessieren. Ist ein sehr cooles Angebot, det hilft den Schülern auf jeden Fall weiter.

**Autorin:**

Berufe vorstellen. Den Arbeitsalltag abbilden. Wer kennt heute noch die Aufgaben des „alten“ Sattlerberufs. Wo und wie kann man in der Gesundheitsbranche später einmal tätig werden. Auf vielerlei Ebenen klafft heute eine große Wissenslücke – sie soll real wie virtuell geschlossen werden.

*Atmo YouTube „Rekordpraktikanten“ Musik „Moin, wir waren beim Praktikum jetzt in Twistring in Niedersachsen und wir waren den ersten Tag mit einer Auszubildenden unterwegs ...“*

**Autorin:**

Die deutschen Handwerkskammern schickten Ende 2017 eine junge Frau und einen jungen Mann als „Rekordpraktikanten“ in 44 Betriebe. Während dieses „Roadtrips“ durch ganz Deutschland in fünf Monaten erzählten auch die beiden, Charly und Marvin im Netz, was sie erlebten. Sie zeigten 44 von den rund 130 Berufen im Handwerk. Eine flotte, temporeiche und mit 8.000 Followern geteilte Kampagne. Für Dr. Volker Born vom Zentralverband des Deutschen Handwerks ist sie ein guter Anschlag.

**O-Ton Volker Born:**

Denn jeder Betrieb muss individuell überlegen, wie er sein Ausbildungsmarketing betreibt.

**Autorin:**

Unternehmen sind in eine Bewerberposition geraten. Damit müssen sie umgehen.

**O-Ton Volker Born:**

Sie müssen viel stärker auf die Jugendlichen, viel individualisierter eingehen, als es früher der Fall war. Wir raten unseren Betrieben, in ein, ich nenn es mal so allgemein, Beziehungsmanagement einzusteigen.

## *Atmo Schleifmaschine*

### **Autorin:**

Das Video-Team von Maler Heyse streut also gern auch ein paar prägnante Slogans für neue Azubis ein: „Lernen, verstehen, machen – Geduld und Disziplin sind wichtig – Erfolg ist kein Glück“. Und „WeAreFamily“, ein Stichwort, das immer wieder auftaucht. Der Chef Matthias Schultze wirbt mit klaren Ansagen und verspricht Unterstützung.

### **O-Ton Matthias Schultze:**

Und das versuchen wir in unseren Geschichten zu erzählen. Und das sind (äh) so Magnetfaktoren!

### **Autorin:**

Die Maler in Hannover präsentieren Farbe, Design und das gute Betriebsklima als Wohlfühlfaktoren. Die Meister der Berliner Kfz-Innung reden in Schulen viel über Elektrik und Elektronik und raten, sich den beliebten Berufswunsch genau zu überlegen. Ausbilder Rainer Ulrich:

### **O-Ton Rainer Ulrich:**

Also Bewerbungen haben wir eigentlich noch recht viel, aber die, die sich bewerben. Inwieweit sind die den Anforderungen gewachsen? Das ist unser Problem.

### **Autorin:**

Pflegekräfte der Seniorenresidenz Chemnitz stellen am Praktikantentag Plakate auf mit dem Spruch „Nicht irgendein Job“. Das ist Pflegedienstleiterin Yvonne Kreißig sehr wichtig.

### **O-Ton Yvonne Kreißig:**

Wir wollen unser Image präsentieren, wir wollen eben, dass Altenpflege nicht mehr ein verstaubter Beruf ist. Ich möchte, dass die Altenpflege Zukunft hat.

### **O-Ton Klaus Hurrelmann:**

Sie werden umworben. Und das bringt natürlich ein Selbstbewusstsein – und ja, die fachlichen Fähigkeiten, die literalen, Lesen, Rechnen, Schreiben, Konzentration, Durchhaltevermögen, Ausdauer, das bleiben Schwachpunkte auch der jüngsten Generation.

## *Musik-Akzent*

### **Autorin:**

Der eine Betrieb bietet also Nachhilfe für Mathe und Deutsch auf dem Firmengelände an, der zweite zahlt Anwesenheitsprämien, der dritte lockt mit der Finanzierung des Führerscheins. Dabei bleibt das Interesse an einer Tätigkeit nicht selten auf der Strecke und nicht wenige Lehrlinge geben auf. 17 Prozent der heute 20- bis 29-Jährigen sind laut Statistischem Bundesamt ohne Berufsausbildung. Malermeister Matthias Schultze hält täglich dagegen.

**O-Ton Matthias Schultze:**

Wir verstecken Prüfungen während des Tages. Das hat in erster Linie was mit der Herangehensweise, Pünktlichkeit, Respekt, Wertschätzung zu tun, das hat was mit der Umgangssprache zu tun, mit der Art und Weise, wie man Auftragsangaben seines Ausbilders entgegen nimmt. Was passiert in einer Stresssituation? Was passiert in einer Überforderungssituation? Das ist ja auch ein Bildungsauftrag. Das ist ein wahnsinnig langer Prozess. Aber Nichtstun ist noch schlimmer!

**O-Ton Klaus Hurrelmann:**

Sie werden aber eben vor allem im digitalen Bereich noch selbstverständlicher, selbstgewisser und klüger und differenzierter vorgehen. Und insofern wiederum ein großes Kapital für die Unternehmen darstellen.

*Atmo Messe*

**Autorin:**

Zurück auf der Berufsmesse: Ein Logistiker sagt, er versuche die Nachwuchskräfte „digital zu umarmen“.

**O-Ton Logistiker:**

Wir müssen die auf anderen Plattformen abholen. Sei es nun Azubi-Plattformen, sei es nun irgendwie direkt in den Schulen vor Ort, um wirklich die richtigen Leute abzugreifen. Seien es Ausbildungsmessen. Sei es eigene What's-App-Chat-Gruppen, wo sich zum Beispiel die Auszubildenden melden können und in dem Fall Fragen direkt an uns ungefiltert stellen können ohne großes Herr-zu-von – wir haben uns auf die Fahnen geschrieben, dass wir Hürden abbauen. Dementsprechend auch so ein bisschen lockerer auf die Azubis zugehen und nicht so viel Etikette walten lassen, ne.

**Autorin:**

Der leitende Logistiker vertritt einen deutschen Elektrogroßhandel an einem bunten Messestand im Comicstil und redet über die Ausbildung zum Großen Außenhandelskaufmann. Er möchte gern anonym bleiben. Der Mann, 32, ist der Älteste hier, er trägt wie alle ein rotes Polo-Shirt und erklärt jungen Menschen, wie sie sich im Unternehmen weiter spezialisieren können – Marketing, Personal, E-Commerce – und spricht davon, Chancen zu geben und Talente zu schmieden.

**O-Ton Logistiker:**

Bei uns ist von vornherein niemand verbrannt, nur weil er ne Fünf in Mathe mitbringt. Wir nehmen ja das Talent, was derjenige schon hat. Und bauen es aus. Uns bringt es nichts, zum Beispiel Schwächen auszubauen und auf Mittelklasse-Niveau zu bringen. Sondern wir bauen die Stärken auf, das ist unser Credo und das ist unser Ziel und da sind wir die letzten Jahre gut mit gefahren.

**Autorin:**

Dieses Unternehmen setzt auf Eigenregie: Mit Assessment-Centern an den Schulen der Firmenstandorte werden passende Bewerberinnen und Bewerber ausfindig gemacht – die duale Ausbildung wird zusammen mit einem privaten Bildungsträger organisiert, der die berufsschulischen Inhalte übernimmt. Vor allem die weniger bekannten und doch sehr erfolgreichen Mittelstandsbetriebe, die sogenannten Hidden Champions, besuchen auch Internate oder Schulen mit einem besonderen

Schwerpunkt in Technik oder Naturwissenschaften, um die begabten Fachkräfte von morgen möglichst früh an sich zu ziehen. Ein heikles Vorgehen, das den Jugendlichen nicht unbedingt dabei hilft, ihre Wünsche zu erkennen. Sara und Annika fühlen sich gut informiert – die gemischten Gefühle bleiben.

**O-Ton Sara und Annika:**

Ist schon ziemlich schwierig, sich auch zu entscheiden, was man machen möchte. – Nach immer diesem Schulalltag ist es dann auch spannend, wieder was Neues zu machen und was auszuprobieren.

**Autorin:**

Ausprobieren als das Mittel der Wahl. Nicht wenige nutzen dazu nach der Schule auch längere Praktika und Freiwilligendienste im In- und Ausland. Sie hoffen auf ganz neue persönliche Erfahrungen und auf eine bessere innere Richtschnur. Denn der Wandel in der Arbeitswelt wird noch weitergehen. Egal ob in Produktion, Dienstleistung, Handwerk oder Verwaltung. Bauarbeiter werden bereits seltener, Finanzexpertinnen zahlreicher. Luftverkehrskaufleute und die Sozialinformatik sind neu hinzugekommen. In vielen Berufen werden die Gewerke und Einsatzgebiete variantenreicher – und auf Akademikerseite hat das Centrum für Hochschulentwicklung 2017 bereits 19.000 verschiedene Studiengänge gezählt.

*Atmo Stimmen im Off bei der Studienberatung TU/Joachim Schwab „Und ganz konkret, wirklich richtig handgreiflich ausprobieren: Wie funktioniert das? Kriege ich das hin? Ja oder Nein.“*

**Autorin:**

Im Studienjahr 2017 haben dem Nationalen Bildungsbericht zufolge wieder gut 500.000 junge Menschen ein Studium aufgenommen, sie stellten 40 Prozent eines Jahrgangs. Aber: Zu viele Studierende machen keinen Abschluss, fast jeder Dritte bricht das Studium ab. Eine vom Bundesforschungsministerium geförderte Studie benennt auch ihre Motive: Es seien vor allem „unbewältigte Leistungsanforderungen“, aber auch mangelnde Motivation und der Wunsch nach mehr Praxis. Einige Universitäten reagieren bereits.

*Atmo Joachim Schwab im Off „Und Sie könnten sich einfach schon mal Gedanken machen: Was will ich eigentlich in dem Orientierungsstudium machen? Was will ich in meinen Stundenplan reinpacken? Und dann würden Sie den Stundenplan einfach studieren, und das mein ich mit ausprobieren.“*

**Autorin:**

Die Studienberater der Technischen Universität Berlin erklären bei einer Veranstaltung ein so genanntes Orientierungsstudium.

*Atmo Baris Ünal „Was wir damit auch zeigen wollen: Es ist ein normales Studium. Fast nichts von dem, was man da machen könnte, wäre verplempert. Viele Sachen passen in andere Studiengänge, in freie Bahnen hinein. Also was würden Sie noch wissen wollen?“*

**Autorin:**

Das Orientierungsstudium der TU heißt MINTgrün und konzentriert sich auf erste Einblicke in die MINT-Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Zwei Semester lang können die Studienanfänger anrechenbare Kurse belegen und in neun eigens geschaffenen Projektlaboren im Team an einem selbstgewählten Thema arbeiten. Zum Beispiel eine Marshmallow-Maschine mit Gesichtserkennung bauen – eine Idee aus einem der letzten Jahrgänge, erzählt Studienberater Joachim Schwab.

**O-Ton Joachim Schwab:**

Das ist das Ziel auch dieses forschenden Lernens, dass man einfach Dinge ausprobiert in der Gruppe und ganz konkret einfach die Mathematik, die Physik, die Programmierung wirklich anwendet und rausfindet: Kriegt man das gut hin, ja? Ist das meins?

**Autorin:**

Joachim Schwab berät seit 20 Jahren die angehenden Studierenden und hat seit dem Start von MINTGrün 2012 jährlich bis zu 600 junge Leute in diese Orientierungszeit begleitet. Er empfiehlt immer:

**O-Ton Joachim Schwab:**

Macht die Ingenieur-Mathematik! Weil die Ingenieur-Mathematik einfach für den MINT-Bereich wirklich grundlegend ist. Und wer das schafft und weiß: Ich schaff das, hat ein Erfolgserlebnis, weiß: Ich krieg ziemlich viel hin und kann ziemlich viele Studiengänge auswählen.

**Autorin:**

An diesem Tag sitzen etwa 20 Personen im Hörsaal, um mehr über MINTGrün zu erfahren. Mattis fand das „ziemlich aufschlussreich“.

**O-Ton Mattis:**

Weil ich weiß überhaupt nicht, wie die Dinge an der Uni ablaufen, und wenn ich nen Einblick bekomme in die verschiedenen ja Themen oder Fachbereiche, dass ich meine Entscheidung leichter fällen könnte als so.

**Autorin:**

Eine verschenkte Zeit wäre das nicht, da ist sich Mattis sicher. Auch die Berliner TU hat ihre Ziele klar vor Augen:

**O-Ton Joachim Schwab:**

Die Studienabbrecherquote zu senken, den Frauenanteil zu erhöhen und die unsicheren Studierenden einfach auch in den MINT-Bereich zu holen.

**Autorin:**

Auch andere Hochschulen haben verstärkt Einstiegsprogramme zur ersten Orientierung eingerichtet. Zum Beispiel das Leibniz Kolleg Tübingen mit einem Studium Generale, das MINTKolleg Baden-Württemberg, „College+“ in Cottbus-Senftenberg, das Niedersachsen Technikum, „mytrack“ in Hamburg, Schnupperstudien und flexible Studieneingangsphasen. In München führen die Professoren und Dozenten der Technischen Universität auch regelmäßig sogenannte Auswahlgespräche – im Sommer 2018 wurden allein für die drei Informatik-

Studiengänge 750 Bewerber dazu eingeladen. Die Ergebnisse solcher Gespräche sind allerdings nicht bindend, denn das deutsche Grundgesetz garantiert die freie Berufswahl. Bildungsforscher Hurrelmann stellt fest

**O-Ton Klaus Hurrelmann:**

Und in dieser Konstellation sind jetzt interessanterweise die Eltern die allerwichtigsten Vertrauten und schalten sich jetzt in die Beratung ihrer Kinder, der jungen Generation ein.

**O-Ton Joachim Schwab:**

Man merkt das schon, ja dass Eltern oft in solchen Veranstaltungen mit dabei sind, ja. Ich hab den Eindruck, dass viele der Studierenden mit ihren Eltern sehr viel kommunizieren. Über ihre Studienwünsche, über Zukunftsplanung. In den letzten zehn, fünfzehn Jahren hat sich da offensichtlich was verändert, vielleicht auch generationell.

**Autorin:**

Ein bis zwei Elternabende im Jahr sind die Antwort der Berliner TU darauf. Das Interesse steigt. Auch in der MINTGrün-Veranstaltung sitzen vier Väter und zwei Mütter. Ein Vater, ein Ingenieur für Nachrichtentechnik, ist für seinen Sohn hier, weil der keine Zeit hatte.

**O-Ton Vater:**

Heute ist alles viel mehr vernetzt, heute sind viel individuellere Studiengänge möglich. Und sich da zurecht zu finden, ist einfach nicht möglich!

**Autorin:**

Dieser Vater findet, Eltern seien ganz sicher heute mehr bei der Berufsfindung gefragt.

**O-Ton Vater:**

Zu sagen, was weiß ich: Ich schätze dich als Kind so ein. Versuch's mal in die Richtung. Ich glaube, dass du dich in dem Bereich besser wohl fühlen würdest. Oder mach was ganz anderes, weil ich dich eben schon seit 18 Jahren, 19 Jahren kenne. Entscheiden tut er's nachher alleine. Aber die Beratung oder unser Feedback, unsere Empfehlung, die nimmt er schon gerne mit.

**Autorin:**

Das Elternengagement birgt Vor- und Nachteile, sagen die Beobachter. Eltern verfolgten meist keine geschäftlichen Interessen und ihre Tipps seien empathisch. Die starke Einflussnahme mache junge Leute aber oft auch entscheidungsschwach oder blockiere sie. Wenn dann Widerstände aufträten, zeigten sie keinen Biss. Und Eltern kennen meist auch nur ihre eigenen Berufserfahrungen.

**O-Ton Klaus Hurrelmann:**

Also das ist nicht ideal – wir brauchen hier viel mehr professionell geschulte Beraterinnen und Berater. Das muss in der Schule losgehen, in den Ausbildungseinrichtungen und in den Hochschulen, bei Eintritt in die Hochschule weitergehen. Da sind wir unter unseren Standards und müssen dringend das ausbauen und verbessern – diesen ganzen Prozess der Berufsvorbereitung, Berufseinmündung, den müssen wir differenzieren, optimieren, individualisieren!

*Atmo blättern ... Mader korrigiert den Lebenslauf ...*

**O-Ton Junge Frau und Ausbildungsvermittler Florian Mader:**

Bis 31.7. sind Sie Schülerin beziehungsweise Auszubildende, jetzt ist meine Frage: was wollen Sie machen? – Also ich hab jetzt meine Ausbildung abgeschlossen und würde gerne jetzt arbeiten erstmal für ne Zeit lang ... also hier hab ich für Sie auch ausgedruckt... – Oh super – *blättert* ...

**Autorin:**

Eine junge Frau, 23 Jahre alt, ist gerade zu Ausbildungsvermittler Florian Mader in die Sprechstunde gekommen.

**O-Ton Junge Frau und Ausbildungsvermittler Florian Mader:**

Und ich hab dann zwei Bewerbungen geschrieben, ich war mir unsicher, falls Sie auch durchlesen wollen. – Ja gerne. – Welche am besten ist ...

**Autorin:**

Die junge Frau hat eine Ausbildung als Chemie- und Biologie-Laborantin und ihr Fach-Abitur abgeschlossen und möchte sich bei einem früheren Praktikumsplatz jetzt um eine Anstellung bewerben.

**O-Ton Florian Mader und junge Frau:**

*blättert* Das ist Plan A. Schicken Sie die möglichst bald raus. Haben die Ihnen auch gesagt, wie sie's haben wollen? Per E-Mail, PDF? – Per E-Mail stand da. – Jetzt ist die Frage: Wenn das nicht klappen sollte – was machen wir dann? – Also ich hab noch zwei, drei Bereiche. – Was ich jetzt vom Jobcenter aus anbieten kann ist, dass wir ein Stellengesuch aufgeben. Ja? – Mhm.

*Atmo Tastatur*

**Autorin:**

Florian Mader ist Ausbildungsvermittler bei der Jugendberufsagentur in Berlin. Er kümmert sich um die Kinder in Familien, die Sozialleistungen beziehen. Mader schreibt sie an, sobald sie im 15. Lebensjahr sind.

**O-Ton Florian Mader:**

Was macht ihr eigentlich so? Wo geht ihr zur Schule? Und wie sieht's denn aus? Was sind eure Pläne? Uns gibt's hier und wir können euch unterstützen, nach der Schule in nen Beruf zu finden.

**Autorin:**

Die Jugendlichen werden eingeladen, ein verpflichtender Termin für sie. Dann versucht auch der Profi-Berater, etwas Licht in das Berufedickicht zu bringen.

**O-Ton Florian Mader:**

Ich glaub, die Hauptprobleme sind die, dass sie nicht wissen, was sie alles machen können und auch wie sie ihre Stärken beziehungsweise Interessen beruflich unter einen Hut bringen können. Ne, was ist mir wichtig im Beruf? Ist es mir egal, ob ich Schicht arbeite oder nicht? Oder will ich mal Familie haben oder so? Das sind alles Sachen, die Beruf ja determinieren. Und das krieg ich hier in ner halben Stunde Gespräch auch nicht hin. Und deswegen muss man vernetzt arbeiten.

**Autorin:**

Im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg arbeiten rund 60 weitere Kolleginnen und Kollegen für die Jugendberufsberatung – sie kommen auch vom Jugendamt, von der Bildungsbehörde, von der Schuldnerberatung.

*Atmo Klopfen ... „Augenblick ... Hallo ... Hi ...“*

**Autorin:**

Schon sucht der Nächste Rat bei Florian Mader – ein junger Mann, der gerade sein Abitur gemacht hat und sich jetzt gut aufs BWL-Studium vorbereiten möchte.

**O-Ton Florian Mader und junger Mann:**

Wir haben einen Veranstaltungskalender für Absolventen und Abiturienten von unserer Kollegin aus der Abi-Beratung geschickt bekommen ... *klickt* ... Da gibt's ein paar interessante Termine, manche sind schon durch ... *Tastatur* ... Dann die Polizei Berlin stellt sich vor ... – Da hab ich wirklich überlegt, hinzugehen, zur Polizei. – Es spricht nichts dagegen, zwei Eisen im Feuer zu haben, ne. *kramt Flyer heraus* Dann gibt's auch den Flyer. Wenn Sie merken, dass Sie bei der Bewerbung ins Stocken geraten, wir haben das Jugend-Coaching nebenan.

**Autorin:**

Die jungen Menschen sind bereit, ist Jugendforscher Klaus Hurrelmann überzeugt. Schulen könnten sie auf allgemeine berufliche Anforderungen vorbereiten, einen ersten Blick auf ihre Stärken werfen. Dann bräuchte es Trainer, Begleiter, Mentoren – oder andere – jedenfalls Personen, an die sich alle bei allen wichtigen Weichenstellungen wenden können.

*Musik-Akzent*

**Autorin:**

Die Situation ist unbefriedigend – für alle Seiten. Die Berufswahl bleibt dem Zufall überlassen. Viele Jugendliche orientieren sich an Berufen und Berufswegen, die sie aus ihrer Familie oder ihrem Umfeld schon kennen. Denn wer sich alleine aufmacht, hat es oft besonders schwer. Studierende aus Nichtakademikerfamilien sind weiterhin klar in der Minderheit. Dabei zeigen die jungen Menschen selbst, dass ihnen neue, bisher ungewöhnliche Wege in die Berufswelt zusagen. Duale Studiengänge zum Beispiel, die in einem Betrieb und an der Hochschule ablaufen, haben sich in den letzten Jahren zum Renner entwickelt. Umgekehrt könnten auch Firmen erst eine Ausbildung und dann ein Studium ermöglichen.

*Musik-Akzent*

**Autorin:**

Berufsbilder verändern sich, neue Arbeitsplätze entstehen. Das war historisch gesehen schon immer so. Und derzeit finden wieder gravierende Umbrüche statt. Nicht nur die Arbeitsabläufe, auch die Arbeitskulturen verändern sich, und das lebenslange Lernen rückt immer stärker in den Mittelpunkt. Man lernt einen Beruf nicht mehr fürs Leben. Die „Fiktion der Berufe“ führe also inzwischen eigentlich in die Irre, sagt der Arbeitsmarktforscher Dr. Oliver Stettes.

**O-Ton Oliver Stettes:**

Weil der Beruf sozusagen suggeriert: Ich lern mal was und das mach ich dann. Und das ist in Anführungszeichen eine Vorstellung, die ist nicht mehr lebbar, beziehungsweise das ist etwas, von der wir uns lösen müssen.

**Autorin:**

Denn auch nach erfolgreicher Berufswahl bleibt die Zukunft ungewiss.

**O-Ton Oliver Stettes:**

Wir werden mal einen Beruf lernen, der wird uns dann auch erst mal in eine berufliche Tätigkeit hinein tragen. Und dann wird sich dann kontinuierlich das, was ich können muss, und das, was ich dann sozusagen an Kompetenzen entwickle – das wird sich immer weiter entwickeln.

*Musik-Akzent*

\* \* \* \* \*

**Musik-Angaben:**

Titel: FeatureMusic

Komponisten: Frank Merfort und Richard Veenstra

Interpreten: Frank Merfort und Richard Veenstra